

## Lektion 2.: Der Kernsatz

### Kapitel III: Syntax

Unter einem Kernsatz versteht man die syntaktische Zusammensetzung ausschließlich der Satzglieder eines Satzes, die nötig sind, um einen grammatisch korrekten Satz zu bilden.

Man kann sich daher den Kernsatz als eine Art syntaktisches Skelett oder Rückgrat vorstellen, das von den restlichen Satzgliedern des jeweiligen Satzes inhaltlich aufgefüllt wird. So wie ein menschlicher Körper ohne Rückgrat nicht aufrecht stehen kann, fällt auch eine Übersetzung ohne vorherige Kernsatzanalyse ganz in sich zusammen.

Für eine strukturierte Übersetzungsarbeit ist es unbedingt notwendig, stets mit der Analyse des Kernsatzes zu beginnen, um inhaltlich die Hauptaussage und grammatisch die syntaktische Grundstruktur des Satzes zu analysieren.

#### Welche Satzglieder bilden den Kernsatz?

**Die Großmutter erzählt** ihren Enkeln jeden Abend **eine Geschichte** über den Sandmann.

#### 1. Das Prädikat

<p>...erzählt... .</p> <p><b>Was passiert?</b> (Prädikat – <i>erzählt</i>)</p>
--

#### 2. Das Subjekt

<p>Die Großmutter erzählt... .</p> <p><b>Wer?/Was?</b> (Subjekt – <i>die Großmutter</i>)</p>
--

#### 1. Das direkte Objekt

<p>Die Großmutter erzählt eine Geschichte.</p> <p><b>Wen?/Was?</b> (direktes Objekt – <i>eine Geschichte</i>)</p>
---

- **Kernsatz: Inhaltliche Hauptaussage und grammatische Vollständigkeit**

## Lektion 2.: Der Kernsatz

### Kapitel III: Syntax

Die Satzglieder eines grammatisch vollständigen Kernsatz sind *Subjekt*, *Prädikat* und – je nach Verbbedeutung – *Objekt*. Diese Satzglieder werden daher auch als **Aktanten** bezeichnet, weil sie für die Bildung einer Verbalhandlung unerlässlich sind. Die satzergänzenden, aber grammatisch unnötigen Satzglieder werden **Zirkumstanten** genannt.

Um welches Satzglied es sich jeweils konkret handelt, wird anhand des Kasus festgelegt.

#### Die Aktanten:

##### 1. Das Prädikat

Das Prädikat drückt die Handlung des Satzes aus und wird durch das Verb repräsentiert, das mit einer Personalendung versehen eine fertige, finite Verbalform darstellt.

Man nennt Prädikate daher auch **finite Verben**.

In jedem Prädikat bzw. finitem Verb steckt bereits das zu ihm gehörige Subjekt in Form eines Personalpronomens (*ich, du, er/sie/es, wir, ihr, sie*).

Als ein solches wird es dann übersetzt, wenn das Subjekt **nicht** als zusätzlicher Nominativ im Satz auftaucht. In solch einem Fall spricht man von einem impliziten Subjekt.

ponunt

(sie) legen ab

##### 2. Das Subjekt

Das Subjekt wird grundsätzlich durch ein Nomen bzw. eine Nominalgruppe ausgedrückt, die im **Nominativ** steht. Der Nominativ lässt sich also als Subjektskasus bezeichnen.

Das Subjekt lässt sich stets mit **Wer?/Was?** erfragen.

Außerdem ist es – neben dem Prädikat – das einzige Satzglied, nach dem tatsächlich auch gefragt werden **muss**, denn jeder Satz hat sowohl Prädikat als auch Subjekt.

Sollte sich im Satz **kein** Nomen im Nominativ finden, steckt das Subjekt in der Endung des finiten Verbs, an der ja grundsätzlich die jeweilige Person markiert wird.

Im Deutschen muss dann mit dem entsprechenden Personalpronomen übersetzt werden.

Prinzipiell ist bei der Suche nach dem Subjekt auch immer auf die Kongruenz im Numerus zwischen Subjekt und Prädikat zu achten. Steht das finite Verb im Singular, muss also nach einem Nominativ Singular gesucht werden. Steht das finite Verb im Plural, muss der Nominativ auch entsprechend im Plural stehen.

**li homines** ponunt.

**Diese Menschen** legen ab.

## Lektion 2.: Der Kernsatz

### Kapitel III: Syntax

#### 3. Das direkte Objekt

Das direkte Objekt wird meistens durch ein Nomen bzw. eine Nominalgruppe ausgedrückt, die im **Akkusativ** steht. Daher spricht man auch gerne vom Akkusativobjekt.

Fordert ein Verb (*lieben, schlagen*) also ein direktes Objekt, steht dies für gewöhnlich im Akkusativ.

Es gibt aber auch Verben, die als direktes Objekt einen Dativ (*gehorschen*) oder gar, wenn auch selten, einen Genitiv (*gedenken*) brauchen.

In welchem Kasus das direkte Objekt zu stehen hat, ergibt sich aus dem sprachintuitiven Erfragen dieses Satzglieds.

Fragt man beispielsweise intuitiv, **wen** ich nicht ins Haus lasse, sucht man nach einem **Akkusativ**.

Bei der Frage, **wem** ich nicht über den Weg traue, nach einem **Dativ**.

Und will ich wissen, **wessen** ich gedenke, sollte irgendwo im Satz ein **Genitiv** auftauchen.

Verben, die ein direktes Objekt zur Vervollständigung eines grammatisch korrekten Satzes notwendigerweise fordern, werden als **transitiv** bezeichnet.

Ob ein Satz aber ein direktes Objekt braucht oder nicht, ob also das entsprechende Verb transitiv oder intransitiv ist, liegt allein in der lexikalischen Bedeutung des Verbs begründet.

Anhand dieser Bedeutung lässt sich erkennen, ob ein Verb also transitiv (objektfordernd) oder intransitiv (nicht objektfordernd) ist.

Diese Tatsache ist ein weiteres Argument dafür, bei der Übersetzungsarbeit immer zuerst das Prädikat vollständig zu übersetzen.

Für das Lateinische wie das Deutsche ergeben sich daraus zwei Hauptarten von Kernsatz-Strukturen:

#### 1: intransitiv: Prädikat + Subjekt

#### 2. transitiv: Prädikat + Subjekt + direktes Objekt

li homines vivunt.

Diese Menschen leben. (intransitiv)

li homines **naturalia vitia** ponunt.

Diese Menschen legen die **natürlichen Defizite** ab. (transitiv)

## Lektion 2.: Der Kernsatz

### Kapitel III: Syntax

Die Verteilung der Transitivität auf die verschiedenen Verbbedeutungen ist kein in Stein gemeißeltes Gesetz. So können beispielsweise intransitive Verben (*singen*) bisweilen trotzdem Akkusativobjekte zu sich nehmen (*ein Lied singen*). Sie können also **transitiviert** werden.

Auch kommt es durchaus vor, dass sich zu eigentlich transitiven Verben kein direktes Objekt im Satz finden lässt, da sich dieses konkret aus dem Kontext oder der semantischen Logik ergänzen lässt.

Die Frage nach der Transitivität dient also in erster Linie der syntaktischen Orientierung, nicht einer unumstößlichen Gesetzmäßigkeit.

Der Begriff der Transitivität muss aber an dieser Stelle auch besonders deswegen eingeführt werden, da die Wörterbücher, vornehmlich natürlich der Stowasser, mit dieser Begrifflichkeit arbeiten.

So gibt der Stowasser beispielsweise an, wenn ein Verb je nach Transitivität unterschiedliche Bedeutungen annimmt.

In den meisten Fällen stimmt der Kasus des direkten Objektes des deutschen Verbs mit dem des lateinischen überein.

Heißt: Wenn die deutsche Übersetzung eines lateinischen Verbs einen Akkusativ fordert, dann steht der auch im lateinischen Satz da, weil auch das lateinische Verb einen Akkusativ braucht.

Sollte der zu erwartende Objektskasus zwischen dem lateinischen und dem deutschen Verb aber nicht übereinstimmen, gibt der Stowasser dies an.

Du musst also bei den Verbeinträgen im Stowasser immer auf zwei Dinge achten:

**1. Angaben zur Transitivität?**

**2. Angaben zum Objektskasus?**